

## *Das Leben vom Tod her verstehen*

*Wir wissen nicht, wann der Tod kommen wird. Oft schon hat er kurz zum Türspalt hereingeschaut und ist dann wieder gegangen. Stürze und Infektionen, ein vorübergehendes Stillstehen des Herzens und kürzlich ein Schlägli boten ihm manche Gelegenheit.*

*Wir würden ihn ja nicht hindern – es gibt keinen Herzschrittmacher, keine Wiederbelebungsversuche und, wenn möglich, keine Spitaleinweisung mehr. In vielen Situationen sind wir Kinder erstaunlich ruhig und gelassen. So weben wir miteinander an diesem Pallium, dem Schutzmantel. Wir kommen uns als Geschwister näher, werden selber Teil des Mantels.*

*Wer aber führt dann schlussendlich die Weberschiffchen in seiner Hand? Ist es Mama selber oder ein Grösserer? Geheimnis, nicht zu fassen. Der liebe Gott gibt uns Zeit, und der Tod tanzt derweil noch allein.*

*Dieses «Dahinter» schimmert öfters durch auf dieser geschützten Demenzstation. Was aber steht hinter diesen oft armen und mühseligen Leben? Woher stammt die Kraft zum Bewältigen für Betroffene, Angehörige und Pflegende? Wo liegt der Sinn in diesem Leiden, in den Defiziten und Verlusten? Was ist mit dem Tod?*

*Für unsere Mama ist der Tod kein Thema, jedenfalls keines, das sie mit uns besprechen möchte. Eine Patientenverfügung hatte ich ihr in der letzten Zeit vor dem Heimeintritt fast abgerungen. Sie hat nie wieder ein Wort darüber verloren, weiss wohl auch nicht mehr, dass so ein Papier existiert.*

*Es ist bei ihr aber auch nicht so wie bei manchen alten Menschen, die sich den Tod herbeiwünschen, weil das Leben unerträglich geworden ist. Mama lebt gerne und steckt in der Regel alles Mühsame weg. Sie gleitet*

*durch alle Unbill wie eine geübte Schwimmerin durchs Wasser. Obwohl kaum ein Monat vergeht ohne Zwischenfall, beklagt sie sich nie: einen Sturz, eine Ohnmacht, eine Blasenentzündung, eine Erkältung, der Norovirus – alles Strapazen für die alte Frau.*

*Was ist es, das dieses Verhalten ermöglicht? Woher diese innere Freiheit in äusserster Abhängigkeit?*

*Das Geheimnis bewegt.*

*«(...) Und führen, wohin du nicht willst.» Noch heute, mehr als zwei Jahre nach dem Heimeintritt, ist Mamas stärkster Lebensimpuls: «I gaan emmumhi hhein!» Hier, dieses Heim, Spital, Hotel oder was es auch immer sein soll, ist nicht ihr Zuhause. Das Zuhause liegt in der Vergangenheit, und es kann alles wieder so werden, wie es einmal war.*

*«(...) Und führen, wohin du nicht willst.» Mamas Haltung zu den jetzigen Gegebenheiten hat viel zu tun mit dem «Bestehen, Durchstehen, Aufrechtstehen». Manch Durchlittenes jedenfalls wird dazu beigetragen haben, dass Mama das ihr jetzt Aufgegebene – die Abhängigkeit, die Altersmühen und wohl auch die Demenz – mit grosser Würde trägt. Es will uns manchmal scheinen, dass gerade die Demenz Mamas Wesenskern neu sichtbar macht – den Kern einer unglaublich tapferen und starken Frau!*

*Zuhinterst in ihrer Bibel finden wir ein Kalenderzettelchen, von ihr eingeklebt:*

*Wer das Leben liebt,  
und den Tod nicht scheut,  
geht fröhlich durch die  
sinkende Zeit*

*Theodor Körner*